

# Das Recht.

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur

Erscheint wöchentlich 6-mal, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag. — Preis für Pressburg: Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.; vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's Haus per Monat 18 kr.; einzelne Nummern 4 kr. — Auswärts mit Post bezogen: Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl. 50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr. — In Pressburg abonniert man bei der Administration: Apollonigasse Nr. 10. — Auswärtige Abonnenten abonnieren daselbst oder bei den betreffenden Postämtern. Inserate werden bei der Administration des Blattes angenommen und kosten: Die 4-mal gespaltene Zeitzeile bei einmaliger Einschaltung 6 kr., bei mehrmaliger entsprechender Rabatt; jedesmalige Stempelgebühr 30 kr. — Zeitungsbestellungen und Zuschriften erbittet man sich franco; unversiegelte Reclamationen wegen nicht erhaltenen Nummern sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Redaction: Michaelerthor Nr. 164.  
Inserate für Wien werden nur angenommen bei Herrn Philipp Lbb, Wollzeile Nr. 2.

Nr. 145.

Samstag 27. Juni 1874.

III. Jahrgang.

## Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Juli beginnt das neue Abonnement für das III. Quartal, resp. den II. Semester, u. zw.:

Für Pressburg:

Für Juli bis September . . . 2 fl. — kr.  
" Juli bis Dezember . . . 4 " — "  
Zustellung in's Haus per Monat — " 18 "  
Auswärts mit Postversendung:  
Für Juli bis September . . . 2 fl. 75 kr.  
" Juli bis Dezember . . . 5 " 50 "

Noch haben viele unserer p. t. Abonnenten einen geleisteten Mehrbetrag hereinzubringen und Mehrere einen Schuldrest nachzutragen, wozu bei der Pränumerations-Erneuerung, welche wir von Auswärts mittelst Postanweisung erbitten, die beste Gelegenheit ist.

Um die recht baldige Anmeldung der Pränumerations zur Bestimmung der Auflage und zur ununterbrochenen Expedition unseres Blattes ersucht freundlichst

Die Administration des „Recht.“

## Aus dem Reichstag.

Post, 25. Juni.

—b. In der gestrigen Sitzung begann die Debatte über den Incompatibilitäts-Gesetzentwurf und wurde dieselbe heute fortgesetzt. Die Verhandlung leitete der Berichterstatter des Central-Ausschusses, Ludwig Horváth, mit einer Rede ein, welche ziemlich geschickt die Sache so zu drehen versuchte, daß der Gesetzentwurf nicht darum notwendig sei, weil das Haus durch traurige Erfahrungen zu dieser Ueberzeugung gelangt sei, sondern nur damit das Ansehen des Parlaments gegen die in der Presse (welche wie gewöhnlich als geduldiger Prügelknabe herhalten muß) und im socialen Leben auftauchenden Insinuationen gewahrt werde. Die- sem Argumente gegenüber bemerkte Paczolay, welcher hierauf gegen den Entwurf spricht, ganz richtig, daß, wenn keine Nothwendigkeit für denselben vorliege, er überhaupt überflüssig sei. Stefan Regel erklärte, daß er das Incompatibilitäts-Gesetz als eine Beschränkung des Wahlrechtes betrachte, denn seiner Ansicht nach sei die Bestimmung der Qualifikation des zu Wählenden ein ausschließliches Recht der Wahlbezirke. In ähnlichem Sinne äußerte sich noch Josef Jusch, welcher sagt, daß die Beamten-Abgeordneten viel unabhängiger seien als jene Abgeordneten, welche sich nach Aemtern sehnen. Adolf Erkövy (Staatsbeamter) erklärte sich für die Vorlage, um seine Objectivität zu bekunden, obwohl ein Beamter sehr gut seine Unabhängigkeit wahren könne, denn wenn er es nicht könnte, hätte der Redner schon längst sein Mandat niedergelegt.

Die äußerste Linke stimmte natürlich für die Vorlage, und Redner wie Hefny und Simonyi geriethen in eine solche Ekstase, daß sie alle Mißdre, in welcher das Land gegenwärtig steckt, dem Mangel eines Incompatibilitäts-Gesetzes zuschrieben.

Bezüglich der Details behielten sich diese Herren aber bedeutende Modifications-Anträge vor. Im Allgemeinen wurde die Vorlage mit riesiger Majorität angenommen.

Im Speciellen dauerte die Verathung über den ersten Paragraphen über anderthalb Stunden. Dieser Paragraph schließt alle Beamten von der passiven Abgeordnetenwahl aus, deren Stellung von der Designirung der Krone oder von der Ernennung der Krone, der Regierung oder der Regierungsorgane abhängt, mit Ausnahme der Minister, Staatssecretäre, Directoren der Budapester Landes-Institute, der Mitglieder des hauptstädtischen Bau-raths, des Unterrichts- und Sanitätsrathes, der Professoren der Budapester königlichen Universität und des Polytechnicums, und der interimistisch entsendeten Commissäre.

Madarasz ging im Radicalismus am weitesten und beantragte die Weglassung aller Ausnahmen.

Trányi wollte nur für die Staatssecretäre, welche bezahlt werden, um im Amte zu arbeiten, für die Präsidenten des hauptstädtischen Bau-rathes, sowie für die Mitglieder des Unterrichts- und Sanitätsrathes die Incompatibilität ausgesprochen wissen.

Cjernatony machte der Rechten und der Regierung ein Compliment, indem er sagte, daß er es von ihnen gar nicht erwartet habe, daß sie so viel Besonnenheit und Correctheit in dieser Frage an den Tag legen werden. Redner beantragte, es möge ausgesprochen werden, daß nur je ein Staatssecretär Mitglied des Abgeordnetenhauses sein dürfe.

Koloman Tisza erklärte, den Paragraphen in der vorliegenden Fassung anzunehmen, und beantragte nur, um etwaigen Besorgnissen vorzubeugen, den Zusatz, daß die interimistischen Commissäre für die Zeit ihrer Entsendung vom Präsidenten des Hauses Urlaub erhalten sollen.

Den Abgeordneten August Pulszky und Johann Paczolay schien die Fassung des Paragraphen nicht präcis genug, und sie beantragten die Zurückweisung desselben an die Central-Commission.

Nachdem sich noch Stephan Gorove für den Zusatzantrag Tisza's erklärt hatte, wurde §. 1 mit den Cjernatony'schen und Tisza'schen Amendements acceptirt. Weiter gedieh gestern die Verathung nicht.

Die heutige Verhandlung beginnt bei §. 2. Derselbe lautet: Der Reichstagsabgeordnete kann nicht gleichzeitig sein:

a) Im activen Dienste stehendes Mitglied der Armee (Kriegsmarine) und der Honvédmacht.

Die im Sinne des G.-A. XL: 1868 §. 36, des G.-A. VI: 1873 §. 2 und des G.-A. XXXII: 1874 §. 1 geleisteten Waffenübungen werden nicht als activer Dienst betrachtet.

b) Pächter der, der Gebahrung des Staates und der Regierung unterstehenden Stiftungsfonds-güter, Benefizien und Gefälle.

Diese Bestimmung erstreckt sich nicht auf die Pächter des Jagdrechtes.

c) Mit der Regierung in einem Vertragsver-

hältnisse stehende Unternehmer, insofern die Unternehmung mit eventuellem Gewinne oder Verluste verbunden ist.

Nicht mit inbegriffen sind die Actionäre der öffentlichen Erwerbsgesellschaften und Institute, wenn sich die Gesellschaft oder das Institut von der Unternehmung unabhängig oder vor derselben gebildet hat und ordnungsmäßig protocollirt wurde; ferner die Besitzer der mit dem pretium regale belasteten Posten.

d) Präses, Director, Verwaltungsrath, Rechtskonsulent und Beamte eines mit der Regierung auf Grund eines Vertrages in beständiger oder dauernder Geschäftsverbindung stehenden Geldinstitutes oder einer Gesellschaft, welche mit der Regierung bezüglich der im Punkt c) umschriebenen Unternehmungen in einem Vertragsverhältnisse stehen.

Diese Norm erstreckt sich nicht auf die Direction des ungarischen Bodenkreditinstitutes.

e) Concessionär, Präses, Vizepräses, Verwaltungsrath, Rechtskonsulent und Beamte einer vom Staate subventionirten Eisenbahn oder eines solchen Canals, insofern der Bau der Bahn oder des Canals nicht beendet, in vollem Umfange nicht dem Verkehr übergeben ist, und die einerseits von der Collaudirung, andererseits von Mehrbauten her-rührenden Forderungen nicht endgiltig erledigt sind.

Die auf die Concessionäre bezügliche Bestimmung dieses Punktes erstreckt sich nicht auf jene Concessionäre, welche die Concession zu einer vom Staate subventionirten Bahn oder einem solchen Kanal vor dem gegenwärtigen Gesetze erworben haben.

f) Diejenigen, welche von der Krone ein Gnadengehalt beziehen.

Die Feststellung der einzelnen Punkte gab zu lebhafter Debatte Anlaß. Comissich und Wahrmann wünschten die Bestimmungen betreffs der Pächter weggelassen, nachdem in manchen Comitaten die gesammte Intelligenz aus solchen bestche. Bei dem Passus betreffs der Functionäre der Eisenbahnen wurde die ursprünglich mildere Fassung, wonach nur Functionäre der unausgebauten und im Verrechnungs-Verhältnisse stehenden Bahnen ausgeschlossen wären, verworfen und die strengere Bestimmung nach Paczolay's Antrag angenommen.

## Politische Uebersicht.

Pressburg, 26. Juni.

In Oesterreich besprechen die Journale mit ängstlichem Eifer das Botum des ungarischen Abgeordnetenhauses, durch welches die Verhandlung über die Civilehe bis zur Herbstsession vertagt wurde. Die Civilehe ist in Gefahr! das ist der kurze Sinn der langen Worte, welche die „liberalen“ Blätter der Angelegenheit widmen. „Die Freiheit hat ihr Bilagos gefunden! Solche Siege, wie das Ministerium Bittó einen errungen hat, zählt man mit dem Leben!“ ruft eines derselben pathetisch aus. Ein der Regierung nahe- stehendes Blatt gibt als Grund für die Vertagung

an, daß man die cisleithanische Regierung und die Krone durch einen in diesem Augenblick gefaßten Beschluß des ungarischen Abgeordnetenhauses über die Civilehe nicht in die Zwangslage versetzen durfte, entweder die obligatorische Civilehe auch in Oesterreich einführen oder einem auf Einführung derselben lautenden Beschluß des ungarischen Abgeordnetenhauses die Sanction verweigern zu müssen.

Am 24. Juni soll ein großer militärischer Rath unter dem Vorsitze des Kaisers stattgefunden haben, in welchem die Wiederherstellung der kaiserlichen Militärkanzlei, wie sie unter Grümme bestand, jedoch mit zeitgemäßen Modificationen berathen worden sei.

Nachdem der Kremser Parteitagiasco gemacht, setzen die „Liberale“ ihre Hoffnungen auf die Warnsdorffer Wanderversammlung, zu welcher bereits 2000 Karten behoben sein sollen. Unter 2000 scheinen's die Liberalen nun einmal nicht zu thun. Auch zum Kremser Parteitag sollten 2000 Einladungen ergangen sein, doch sagte man, als nur 490 kamen, daß alle Eingeladenen erschienen seien. Auch Dr. Herbst wird in Warnsdorf erwartet, was aber noch nicht beweist, daß er kommt. Er wurde auch in Krems erwartet und ist nicht gekommen.

In Preußen versucht es die „Provincialcorrespondenz“ der Fuldaer Bischofsconferenz gegenüber wieder einmal mit Einschüchterungen und Drohungen, indem sie schreibt, der Staat müsse, wenn die Mainzer Versammlung als ein Vorgehen für die Fuldaer Conferenz gelten sollte, alle gesetzlichen Mittel und Waffen anwenden, um den Widerstand des kirchlich-politischen Radicalismus (!) dauernd und wirksam zu brechen und den künftigen Frieden zu verbürgen! Aber ein bekanntes und noch dazu preussisches Sprichwort lautet: Vange machen gilt nicht!

In Frankreich kommt jetzt „etwas mehr Licht“ in die neueste politische Intrigue, welche die Dracanisiten mit ihren Enthüllungen in der „Times“ versucht haben. Sie erzählten nämlich darin die Vorgänge im Schooße der Neuner-Commission, welche im October v. J. dem Scheitern der monarchischen Bestrebungen vorangingen. Nach ihrer Darstellung hätte Mac Mahon damals gegen die weiße Fahne sich erklärt und die Bemerkung gemacht, wenn zu einem Fenster die weiße Fahne, zum andern die Tricolore herausgehängt würde, dann würden die Chassepots von selbst losgehen und er könnte nicht mehr für die Ordnung stehen. In Folge dieser Aeußerung Mac Mahons habe die Neuner-Commission (deren Mitglied der Herzog von Audiffret-Pasquier war) Herrn Chesnelong zum Grafen Chambord nach Salzburg geschickt, um ihm dieselbe mitzutheilen, worauf Graf Chambord die Beibehaltung der Tricolore versprochen, in seinem berühmten Briefe vom 27. October 1873 aber sein Versprechen wieder zurückgezogen habe. Natürlich fallen jetzt alle liberalen Blätter über den Grafen Chambord her und zeigen ihn des Wortbruchs. Allein diese Lüge hat keine 24 Stunden auf ihre Widerlegung warten müssen. Die Mitglieder der ehemaligen Neuner-Commission erließen sofort eine Erklärung, in welcher sie sagen, die Worte Mac Mahons seien in der Erzählung der „Times“ nicht correct wieder gegeben, und die Erklärung, welche der Graf Chambord Hrn. Chesnelong gab, in folgender Fassung mitzutheilen: „Der Herr Graf Chambord verlangt nicht, daß an der Fahne etwas geändert werde, ehe er vom Throne Besitz ergriffen. Er behält sich vor, dem Lande eine mit seiner Ehre verträgliche Lösung, welche er für geeignet hält, die Nationalversammlung und die Nation zu befriedigen, vorzuschlagen, und hat das Vertrauen, sie durch seine Vertreter von ihm zu erlangen.“ Dies die Erklärung des Grafen Chambord, wie Herr Chesnelong sie der Neuner-Commission wortgetreu berichtete. Dann fügte er aber, nicht mehr im Namen des Grafen Chambord, sondern im Namen der Herren Lucien, Brun, Carayon-Latour und de Cazenove sprechend, welche ihn nach Salzburg begleitet hatten, die Erklärung bei, seine ehrenwerthen Kollegen haben für sich und ihre Freunde eingewilligt, die Formel zu votiren: „Die Tricolore wird beibehalten; sie kann nur

durch eine Vereinbarung zwischen dem König und der Nationalversammlung abgeändert werden.“ Durch ein Taschenspielerkunststückchen verwandeln die Enthüllungen der „Times“ diese Erklärung in ein Versprechen des Grafen Chambord, der ein solches nie gegeben und in seinem Briefe vom 27. October v. J. sich ausdrücklich dagegen verwahrt hat, daß man in seiner Erklärung ein solches Versprechen finden wollte.

In Spanien concentriren sich augenblicklich alle Erwartungen auf die bevorstehende Schlacht vor Estella, zu welcher Concha fortwährende Verstärkungen an sich zieht. Estella ist eine kleine Stadt von 6000 Einwohnern, 7 Meilen von Pampeluna, in einem reizenden Thal gelegen, von zwei Flüssen, Ega und Urderra, bespült, von grünen, mit Rebem und Oliven bewachsenen Hügeln umgeben. Im ersten Carlistenkriege war es eine Zeitlang die Residenz Carl V. und Zamalacarregui hatte wiederholt sein Hauptquartier daselbst. Die im Jahre 1835 von den Carlisten angelegten Befestigungen können sich gegen das moderne Belagerungsgeschütz nicht lange halten. Mehrere Straßen, von denen zwei durch Krupp'sche Kanonen bestrichen werden können, führen nach Estella. Der Kampf wird sich auf die Außenwerke concentriren, welche von den Carlisten energisch vertheidigt werden dürften. Um Estella vor dem Schicksal der Einschüchterung zu retten, mit welchem Concha es bedroht, werden sich seine Bewohner nöthigenfalls hinter Estella in feste Positionen zurückziehen, welche für die Kruppkanonenerreichbar sind und wo sie dem weitem Vordringen der Republikaner ein Halt! gebieten könnten.

#### Aus Spanien.

Ueber das Gefecht bei Gandeja meldet das officielle Bulletin des Generalstabes des Don Alphonso folgende Details: Die Stärke der republikanischen Colonnen betrug gegen 7000 Mann mit 8 Kanonen und zahlreicher Cavallerie. Der Infant Don Alphonso, an der Spitze der carlistischen Vorhut, griff mit 800 Mann die erste Position des Feindes an, und wurde später durch 2700 Mann unterstützt. Die republikanischen Truppen wurden in Gandeja festgehalten und verloren viele Leute. Auf Seiten der Carlisten fielen 30 Mann und 93 wurden verwundet, darunter zwei höhere Offiziere. Die Zuaven zeichneten sich besonders aus. Der Zweck des Angriffs war, die Republikaner nach Gandeja hineinzutreiben, um mittlerweile mit einem anderen Corps eine bestimmte Operation auszuführen, was vollkommen gelungen ist.

Die Infanten Don Francisco und Don Albert kämpften unter dem Befehle Don Alphonso's.

Darauf reducirte sich also der „große Sieg“ Despujols', welcher in Madrid sogar durch Ausschlagen von Fahnen gefeiert worden war: zurückgeworfen nach Gandeja, von wo er ausgezogen!

Obenjo verhält es sich mit dem Siege bei Alcora, welcher nach der „Gaceta de Madrid“ den Republikanern nur 10 Tode und 50 Verwundete kostete, obgleich der blutige Kampf sechs Stunden lang gewüthet haben soll. Zwei Madrider Blätter, welche es wagten, über diesen „Sieg“ anderslautende Meldungen zu bringen, die „Epoca“ und „Correspondencia“, wurden kriegsrechtlich zu schweren Geldstrafen verurtheilt und werden sich nun wohl hüten, von jetzt ab andere als Siegesberichte zu bringen.

Trotz alledem hat es der Pfarrer von Rix, der schon so oft geschlagen, so oft blessirt und erschossene, nach einer heutigen Depesche gewagt, mit 3000 Mann die Stadt Belmonte anzugreifen und zu besetzen, die Garnison gefangen zu nehmen und mit derselben und einer starken Kriegskontribution wieder nach Prades zurückzuführen. Belmonte liegt nahe bei Reus, am mittelländischen Meere, in der Provinz Tarragona. Ein anderer Zusammenstoß fand bei Santa Coloma nächst Igualada statt, ebenfalls in Catalonien und nicht in den baskischen Provinzen, wie von Santander telegraphirt wurde, denn dort ist bis jetzt nichts von Bedeutung vorgefallen, da Concha noch immer auf Verstärkungen und Lebensmittel wartet.

#### Original-Correspondenzen des „Recht.“

○ Berlin, 22. Juni. Das Ereigniß des Tages in dieser Saison morte ist der unerwartet gemeldete Zusammentritt der preussischen Bischöfe bezw. deren Stellvertreter am Grabe des heil. Bonifazius. Der Versammlung wird, wie man vernimmt, auch der Armeepropst Bischof Ramczanowski beiwohnen. Wie einzelne liberale Blätter aus guter Quelle erfahren haben wollen, soll es sich um Beilegung des Streites zwischen der preussischen Staatsgewalt und der römisch-katholischen Kirche handeln. Ein unter annehmbaren Bedingungen vereinbarter Frieden wäre offenbar recht wünschenswerth! Freilich hat auch der „Culturkampf“ das Gute, daß er uns, solange er florirt, vor einem auswärtigen Kriege schützt; indefs muß Jeder, der sein Volk und sein Land liebt, so bald als möglich das Ende des in seinen Folgen und Wirkungen weniger für die Kirche, wohl aber für den Staat unseligen Zwistes, der alle Bande der öffentlichen Ordnung zerstückt, herbeisehen. Freilich den Altkatholiken und dann besonders jenen Existenzen, die im Trilben des „Culturkampfes“ sichten, dürfte eine Convention zwischen Rom und Berlin wenig gelegen und vortheilhaft sein. Sie würden derselben wahrscheinlich zum Opfer fallen. Uebrigens dürfen wir keine Furcht haben, daß unsere Bischöfe allzujahnel im Nachgeben sein werden. Sie werden nichts bewilligen, ohne die gehörigen Instructionen von kompetenter Stelle eingeholt zu haben.

Die „Voss. Ztg.“ setzt wenig Vertrauen in das neue Preßgesetz, das vom ersten des künftigen Monats in Wirksamkeit tritt. Sie scheint fast dafür zu halten, daß die pecuniären Erleichterungen der periodischen Presse in keinem Verhältniß stehen zu den verschärften Bestimmungen in Betreff der Redacture. Auch tadelt sie, daß die Aburtheilung von Preßsünden nicht in das Gebiet der Schwurgerichte ausgenommen worden ist. Regierungsseitlich hat man sich in diesem letzteren Falle damit durchgeholfen, daß man darauf hinwies, daß die Frage, ob Schwur- oder Schöffengerichte, im Bundesrathe noch nicht zum Austrage gebracht worden sei. Uebrigens sagt die „Köln. Ztg.“ dies sei eine alte Forderung der freisinnigen Partei. „Sie fand sich sogar noch in der so oft in den Schmelztiegel gewanderten Verfassung vom 31. Januar 1850 vor. Erst unter der Herrschaft Stahl's wurde diese Verfassungsbestimmung ausgemerzt. Das preussische Abgeordnetenhause forderte wiederholt deren Wiederherstellung und die Richter selbst sehen sich gewiß gern mit den Preßprozessen verschont. Jetzt steht die Sache so, daß in Baiern, Baden und Oldenburg die Geschworenen über die Preßverbrechen.“ Die „Vossische Ztg.“ tadelt auch die Beibehaltung des Zeugenzwanges; die Zeugenhaft ist übrigens in ganz Frankreich und in allen Ländern des französischen Reiches unbekannt und gegen die Autorität der französischen und deutschen Rechtslehrer in die preussische Rheinprovinz ganz neuerdings durch eine Entscheidung des Ober-Tribunals eingeführt.

Freiherr v. Werther reist der „Kreuztg.“ zufolge am Freitag auf seinen Botschafterposten nach Konstantinopel. — Gestern Nachmittags starb der Geh. Commerzienrath Paul Wendelssohn-Bartholdy, Mitbesitzer des hiesigen bekannten Bankhauses.

Die „Germania“ schreibt:

„Fürst Bismarck hat schon wieder einen — — — Strafantrag gegen den verantwortlichen Redacteur unseres Blattes mit eigener Hand unterzeichnet und zwar wegen des in der Nummer vom 8. April d. J. enthaltenen Artikels: „Die Ideen des März.“ Die Geschichtsschreiber des „großen“ Mannes wollen wir darauf aufmerksam machen, daß er seine Ansicht über die Strafanträge in den letzten Tagen geändert haben muß; sonst würde man nicht begreifen können, wie er noch im letzten Winter im Abgeordnetenhause über das Stellen von Strafanträgen in einer Weise sich vernehmen ließ, die zu der Vermuthung führte, Se. Durchlaucht würden nie mehr zu einem solchen — Mittel greifen. Nächsten Dienstag soll der Prozeß in erster Instanz verhandelt werden.“

Ein gegen den früheren verantwortlichen Redacteur der „Germ.“ Herrn Rajunke, ergangenes

Erkenntniß, durch welches derselbe zu 2 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt wurde, ist in den jüngsten Tagen rechtskräftig geworden. Der I. Criminalsenat des Obertribunals wies die von beiden Parteien eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde zurück und trat den Erwägungen der zweiten Instanz bei.

**k. Paris, 21. Juni.** Das linke Centrum ist entschlossen, mit den Nothen die Auflösung der Nationalversammlung zu betreiben, wenn sein (der Castimir Perier'sche) Antrag nicht durchgeht. Freilich bringen die Leute, wie sie schon nach eigener Meinung dargethan haben, 317 Stimmen zusammen, was lange nicht hinreicht, um die Auflösung durchzusetzen. Mit etlichen zwanzig Bonapartisten könnten sie es etwa auf 340 bringen, aber auch diese Zahl würde, bei über 700 Stimmberechtigten, immer noch nicht genügen. Wohl oder übel muß also die Linke wieder die Hilfe der äußersten Rechten nachsuchen, welche mit ihren 53 Stimmen am 16. Mai den Herzog von Broglie stürzte. Die Entscheidung wird also, wie ich schon längst behauptet, in den Händen der entschiedenen Royalisten liegen. Verstehen sich dann die übrigen Conservativen nicht zur Monarchie, nun, so mögen sie die Neuwahlen wagen. Gewiß ist aber, daß es selbst unter dem linken Centrum Manche gibt, welche vor der Republik und der Auflösung zurückschrecken. Monarchie oder Auflösung, zwischen beiden wird kein Drittes möglich sein. Deshalb ist Ursache vorhanden, eine monarchische Lösung als nahe bevorstehend zu betrachten. Der Antrag des Herzogs von Carouge-Foucauld-Bisaccia wird mit allem Nachdruck unterstützt werden, sobald er wieder auf die Tagesordnung kommt. — Das Ministerium hat gestern einen Erfolg errungen. Der Antrag Clapiers, der Regierung die Ernennung der Maires noch für zwei Jahre zu überlassen, ist mit 358 gegen 326 Stimmen angenommen worden. Diese Zahlen beweisen, daß das Verhältniß zwischen Conservativen, d. h. Monarchisten und Nothen immer noch dasselbe ist. Es wurde hierbei ausdrücklich anerkannt, dieses Ernennungsrecht sei nur vorübergehend und sei besonders in unruhigen Zeiten nicht zu entbehren; auch die Linke mußte dies zugeben. Die Krankheit der Centralisation ist nicht so leicht zu heilen, wenn sie eine solche Vergangenheit hinter sich hat, wie hier zu Lande. Innere Unruhen und Kämpfe haben hier fortwährend die Centralisation, die manchmal mit Regierungswillkür eine große Ähnlichkeit hat, vermehrt. In Deutschland wird der „Culturkampf“ auch keine andere Wirkung haben; selbst Dr. Falk, welcher an der Spitze der „Culturkämpfer“ zu stehen vermeint, hat in aller Herzensinnigkeit eingestanden, daß man es während seines jetzigen Kriegszuges gegen Rom nicht so genau mit den Gesetzen nehmen könne. Man denke an die Interpellation bezüglich des Pfarrers Wehn. — Herr v. Goulard hat die Sterbesacramente empfangen. — Gar manche Franzosen sind erstaunt darüber, daß der Culturkämpfer Kochesfort in Großbritannien eine so wenig schmeichelhafte Aufnahme gefunden. In Queensdown, Cork und selbst in Dublin durfte er sich kaum sehen lassen, indem überall Hunderte und Tausende öffentlich gegen ihn loschrien und ihn als Mörder der Weiseln und des Erzbischofs bezeichneten. Er hat bisher in England schon mehrere Male Todesangst ausgestanden (und das paßirt ihm leicht, da sein persönlicher Muth nicht weit reicht, wie er bei mehrfachen Gelegenheiten bewiesen hat), und wird wahrscheinlich ausgeliefert werden, indem er wegen gewöhnlicher Verbrechen, wie Brand- und Mordanstiftung, verurtheilt worden ist.

### Tagesneuigkeiten.

\*\* (Die technische Untersuchung) der Kapuziner-Kirche hat ergeben, daß die Kirche keinen ernstlichen Schaden erlitten hat, abgesehen von den Verheerungen, die Wasser und Schlamm angerichtet haben.

\*\* (Der 94. Jahrestag der Neugestaltung der Budapester Universität) wurde gestern Vormittags im Prunksaale des Akademiepalastes zu Budapest in feierlicher Weise begangen. Anwesend waren außer den Professoren sämtlicher Fakultäten und dem Rector Magnificus die Minister Pauler und Tréfort und sonstige Notabilitäten, welche allesamt

auf der Estrade Platz genommen hatten; hinter ihnen die Pedellen sämtlicher Dekanate und des Rectors in ihrer herkömmlichen Tracht und mit den silberbeschlagenen Stäben. Auf einem Tische in der Mitte der Estrade ruhten auf einem rothsammetenen Polster die Embleme der Universität. Im Zuschauerraume und auf den Galerien war wie natürlich die Studentenschaft sehr zahlreich vertreten; es mochten ihrer 1000 anwesend sein. Das nichtstudierende Publikum hatte eine verschwindend geringe Anzahl von Repräsentanten beigelegt. Um 11 Uhr bestieg der Rector Magnificus Dr. Julius Kauz die Tribüne, und verlas eine Dissertation über „den Staat der Neuzeit.“ Der Rector endete unter lautem Beifallrufe des Auditoriums. Hierauf betrat Professor Lechner, Decan der juridischen Facultät, die Rednertribüne, um nach einigen einleitenden Worten über das Ergebnis der diesjährigen Preisauszeichnung im Namen sämtlicher Facultäten zu referiren. Der Erfolg ist nach jeder Richtung, sowohl was die Anzahl der Bewerber wie jene der Gewinner, als auch den Inhalt der preisgekrönten Arbeiten betrifft, ein sehr günstiger. Es wurden folgenden Universitäts Hörern Preise zuerkannt: den Herren Alois Dunai, Ignaz Balogh, Josef Zongor, Johann Mihalek, Ernst Seda, Johann Tordy, Leo Davida (2 Preise), Samuel Wittmann, Franz Kovalsky, Otto Pertik, Alexander Kertész, Gabriel Páray, Simon Zacharias, Johann Cassy, Wilhelm Tauser, Franz Schwandtner, Johann Stierling, Alois Lofcsányi, Josef Kardos und Georg Bodnár. Schließlich meldet der Decan, daß der gegenwärtige Rector Magnificus Dr. Julius Kauz einen Fond von 2000 fl. zur Unterstützung dürftiger Universitäts Hörer gestiftet hat. (Ehjen!) Nachdem der betreffende Stiftungsbrief verlesen war, wurden die Preisgewinner nochmals namentlich aufgerufen, worauf dieselben die Preise aus den Händen des Rectors in Empfang nahmen. Mit diesem Acte schloß die Feier.

\*\* (Engerauer freiw. Feuerwehr.) Das Programm zu dem von der Engerauer freiw. Feuerwehr am Sonntag, den 28. Juni, abzuhaltenden Gründungsfeste ist folgendes: 6 Uhr Morgens Zusammenkunft vor der Wohnung des Hauptmanns, Abmarsch zum Ankaffehaus zur Begrüßung der Festgäste. Kurzer Übungsmarsch unter Vortritt der Feuerwehr-Musikcapelle; hierauf Frühstück im Sonntag'schen Augusthose und um 11 Uhr Auflösung. Nachmittag 4 Uhr: Gartenfest in den festlich decorirten Localitäten des Herrn Flekatic. Humoristische Vorträge, ausgeführt von den Dilettanten in Abwechslung mit Vorträgen von Musikstücken der Kapelle des 72. Infanterie-Regimentes Baron Ramming. Reich ausgestattete Sur-Lotterie mit werthvollen Treffern. — Abends: Tanzkränzchen und bengalische Beleuchtung des Gartens — Entrée für Feuerwehrmitglieder in Uniform 20 kr., mit Anrecht auf eine Damenkarte zu demselben Preise. — Entrée für Gäste 40 kr. — NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest am 29. Juni mit Beibehalt desselben Programmes statt. — Ueberzahlungen werden dankbarst angenommen. — Das Reinerträgniß ist zum Ankauf von Geräthen für die freiw. Engerauer Feuerwehr bestimmt. — Die Mitglieder der Preßburger freiw. Feuerwehr, sowie die auswärtigen p. t. Festgäste, welche an dem Übungsmarsche theilnehmen, wollen sich gefälligst an demselben Tage, Morgens  $\frac{3}{4}$  Uhr, im Rathhause in Preßburg versammeln.

\*\* (Der Eisenbrünnel-Teich,) dessen eine Dammsseite durch den Wolkenbruch vom 16. d. durchbrochen wurde, was den bedeutenden Schaden im Mühlthal zur Folge hatte, soll — wie wir vernehmen — durch das hier garnisierende Pionnier-Bataillon — dessen Commandant sich in überaus entgegenkommender Weise hiezu erbötet hat — hergestellt werden.

\*\* (Kundmachung.) Von Seite des Stuhlrichteramtes in Galantha wird der Concur auf die Stelle eines Gemeinnotars in Zsigárd eröffnet. Mit derselben ist eine jährliche Besoldung von 400 fl. in Baarem, eine aus zwei Wohnzimmern, einer als Rathszimmer dienenden Kanzleistube, Küche, Kammer und Stall bestehende freie Wohnung, ferner die Venützung von  $8\frac{1}{4}$ —1200 Quadratoch Ackergrund, und

schließlich die Erhebung der für Ausstellung von Privatdocumenten fixirten Gebühren verbunden. Alle jene, welche auf diese Stelle reflectiren, haben ihr diesbezügliches eigenhändig geschriebenes Gesuch nebst gestempeltem Ausweis über die vollständige Kenntniß der ungarischen Sprache, unbescholtenen Lebenswandel und Taufschein bis 7. Juli d. J. an das Galanthaer Stuhlrichteramt einzufenden. Die betreffende Wahl findet am 9. Juli Vormittags 10 Uhr im Gemeindehause zu Zsigárd statt.

\*\* (Selbstmord.) Der Director des böhmischen Wald-Industrie-Vereins in Wien, Karl W a l l m a n n, hat sich am Dienstag erschossen. Zerrüttete Vermögensverhältnisse werden als Ursache des Selbstmordes angegeben.

\*\* (Kanalarreinigung.) Seitens der Stadtverwaltung wurde die Räumung der Hauptkanäle verfügt. Die Hausbesitzer könnten diesem Beispiele folgen und die Reinigung der Kanäle und Senkgruben veranlassen, damit sie bei den durch die Meteorologen prognosticirten weiteren starken Niederschlägen nicht abermals empfindlichen Schaden leiden.

\*\* Für die arme Wittwe sind weiters von edlen Menschenfreunden eingegangen, u. zw.: Domherr v. Galy 5 fl., A. R. 2 fl., unter dem Motto: „Was ihr dem geringsten meiner Brüder thut, das habt ihr mir gethan“, 1 fl. Mit den bereits ausgewiesenen 4 fl. zusammen 12 fl. — Bergelt's Gott!

### Verschiedenes.

\* Vor einigen Tagen kam zu der Hauptmannswitwe R. ein anständig gekleideter junger Mann und bat diese um Erlaubniß, das zweite Zimmer besuchen zu dürfen, in welchem er, wie er mit großer Rührung hinzusetzte, das Licht der Welt erblickt hätte, und dränge es ihn, diese Räume nach langer Abwesenheit von Wien wieder zu sehen. Die Wittwe, etwas verdutzt, führt den Schwärmerischen hinein und mit dem Ausrufe: „Hier hast Du also gewohnt, o, meine arme Mutter, hier gelitten und gelebt,“ sinkt der Fremde ergriffen auf einen Stuhl ... dann wandte er sich an die erstaunte Frau. „Bitte, geniren Sie sich gar nicht, ich will von keiner Arbeit abhalten, lassen Sie mich nur wenige Minuten meinen Gedanken und Erinnerungen nachhängen!“ Frau R. läßt den Unbekannten allein im zweiten Zimmer und geht mit ihrer Köchin in die Küche. Da tippt Marianta ihrer Herrin auf die Schulter: „A potom, bitt ich Ihne, ise das nit wahr, steht das Haus ja erst seit 10 Jahren.“ Und in der That, die Frau schüttelte bedenklich den Kopf und eilt zurück, um den Fremden auf diesen Irrthum aufmerksam zu machen. Mit verlegener Miene büßtet der Jüngling den Hut mit flacker Hand und verläßt mit den Worten: „So, erst seit 10 Jahren erbaut, dann bin ich wohl nebenan geboren, empfehl' mich!“ rasch die Wohnung. Die Hauptmannswitwe bemerkte jetzt erst, leider zu spät, daß der Gauner auf ihre Leichtgläubigkeit speculirte, denn mit ihm selbst verschwand auch ein auf dem Trumeaufasten stehendes Schmuckkästchen.

\* (Lady Milford und die bayerische Volksvertretung.) Schiller's Lady Milford und die bayerische zweite Kammer bilden gewiß eine originelle Ideenassoziation. Dennoch wird dieselbe auf dieser seltsamen politischen Bühne demnächst Wirklichkeit werden. Lord und Lady Craven, Entel des vorletzten Markgrafen von Ansbach, aus der entarteten fränkischen Nebenlinie der Hohenzollern und seiner englischen Geliebten, haben sich mit einem Unterstützungsgesuch an die bayerische Regierung als Rechtsnachfolgerin in dem alten Markgrafenthum gewandt, nachdem ein in den Dreißiger-Jahren angestrebter Prozeß wegen der ansbachischen Domänen durch verspätete Anmeldung der betreffenden Rechtsansprüche verloren gegangen war. Da mit den beiden betagten Personen die Nachkommenschaft des erwähnten Markgrafen erlischt, wird man sich vermuthlich zu einem anständigen Jahrgelde bereit zeigen. Einige Anspielungen darauf, daß nicht alle Hohenzollern Regentennuster und Tugendspiegel waren, dürfte sich die patriotische Kammerpartei bei dieser Gelegenheit freilich kaum entgehen lassen.

\* (Begräbniß Jules Janin's.) Aus Paris, 22. d., wird geschrieben: Das Begräbniß Janin's welches heute in der Kirche „zur

heiligen Verkündigung" in Passy gefeiert wurde, hatte in dieser Vorstadt die gesamte literarische und politische Welt von Paris versammelt. Um nur die namhaftesten von den Erschienenen aufzuführen, so bemerkte man den Grafen von Paris und den Herzog von Chartres, die Herren Victor Hugo, Alexander Dumas, Mignet, d'Haussonville, Herzog von Noailles, Claude Bernard, Duvergier de Lauranne, Legouvé, Octave Feuillet, mehrere Abgeordnete, den Seine-Präsidenten, Mitglieder der Akademie, die Eigentümer des "Journal des Débats" mit dem General Bertin an der Spitze und zahlreiche andere Journalisten, Schauspieler, Künstlerinnen u. s. w. Die Zügel des Leichentuges hielten die Herren Cuvillier-Flcury, Alexander Dumas, Paul de Saint-Victor (als Nepräsentant der Theaterkritik), der Admiral Darricault und der Appellations-Verichtspräsident Alexandre, als intime Freunde des Verbliebenen, und Herr v. Watteville als Vertreter des Unterrichtsministers. Der Bruder und der Oheim des Verstorbenen, die Herren Sebastian Janin und Eugen Huet, führten den Leichenzug. An dreitausend Personen folgten dem Zuge aus dem Rue de la Pompe gelegenen Trauerhause nach der Kirche, deren Schiff mit schwarzem Tuche ausgeschlagen war und einen reichen, mit Kerzen und grünflammenden Trauerlampen geschmückten Katafalk beherbergte. Die Ceremonie dauerte über eine Stunde; dann versammelte man sich in dem Hofe des Pfarrhauses, und hier wurden drei Reden gehalten: die erste von Herrn Cuvillier-Flcury im Namen der Akademie, die zweite von Herrn Katisbonne im Namen der Redaction des "Journal des Débats", die dritte von Herrn Alexander Dumas. Der Sarg wurde hierauf einstweilen in der Gruft der Kirche beigelegt und soll morgen nach der Familiengruft in Courcy beerdigt werden.

### Volkswirtschaftliche Zeitung.

Generalversammlung der "Haza",  
Lebensversicherungs-Anstalt und Creditbank.  
Buda-Pest, 25. Juni.

x. x. Unter dem Vorsitz des Präsidenten, Excell. Grafen Anton Forgách, hat heute die 6. ordentliche Generalversammlung dieser Gesellschaft stattgefunden. Der Rechenschaftsbericht, verlesen von Professor Bék, liefert ein klares Bild vom Stande der Gesellschaft und spricht von der eminenten Leitung und Gebahrung, welche sich besonders im Jahre 1873 bewährte. Wir entnehmen demselben:

Die Calamitäten des abgelaufenen Jahres hinderten die Entwicklung des Geschäftes. Es waren dies die allgemeine Finanzverwirrung, dann die Cholera-Epidemie und endlich die Missernte. Erstere schädigte den Credit, erschütterte das Vertrauen der Versicherten, die eben nur durch coulanteste Darlehensbewilligungen beruhigt werden konnten. Die Epidemie erhöhte die Ziffer der gezahlten Lebensversicherungen auf eine seither noch nicht erreichte, ganz außerordentliche Höhe, während schließlich die Missernte eine Verminderung des Nationalwohlstandes erzeugte und dadurch einerseits die Acquirirung neuer Geschäfte erschwerte, andererseits bereits laufende Versicherungen in Verfall brachte. Das Hauptstreben der Direction mußte daher heftigste Begegnung all dieser Calamitäten dahin gerichtet sein, durch eine möglichst rationelle Sparsamkeit in der Organisation und Verwaltung und bessere Verwerthung der gesellschaftlichen Capitalien Deckung dieser Ausfälle zu suchen. Und in der That wurde an Verwaltungskosten ein Ersparniß von 50 pCt. gegen das Vorjahr erzielt und an Zinsen um 35,051 fl. 59 kr. mehr als im Vorjahre gewonnen. Trotzdem die Anstalt nur zufolge der allgemeinen Entwerthung auch von ihrem, wohl nur aus gut fundirten Papieren bestehenden Effectenbesitz einen Verlust von 62,039 fl. 59 kr. abschreiben mußte und durch die außerordentliche Sterblichkeit im Jahre 1873 an effectiven Schadensfällen die Summe von 302,148 fl. 9 kr. zu registriren hatte, schließt die rigoros zusammengestellte Bilanz doch ohne Verlust und erübrigt sogar einen Gewinn von 1194 fl. 85 kr. Die Reserven erfuhren dabei eine Erhöhung um 8588 fl. 68 kr., wodurch sie die ansehnliche Höhe von 1,260,431 fl. 97 kr. erreicht, die versicherten Werthe um

1,874,375 fl. 39 kr., wodurch selbe auf 21,288,289 fl. 19 kr. erhöht wurden.

Der Bericht theilt hierauf mit, daß die Gesellschaft durch die vortheilhafte Erwerbung der liquidirten Versicherungsgeellschaft "Hajnal" mit Genehmigung der Regierung eine Versicherungsbranche nach dem Gruppensystem für das Ableben eingeführt und beantragt schließlich, von dem ausgewiesenen Gewinn fl. 179 fr. 22 für Tantiemen in Abzug zu bringen, den Rest auf neue Rechnung zu übertragen.

Der Bericht wurde beifällig zur Kenntniß genommen, das Abolutorium ertheilt und der Dank den leitenden Directoren und der Verwaltung votirt. In den Verwaltungsrath wurden neu gewählt: die Herrn Peter von Aczel, Samuel Graf Bass, Dr. Paul Mandel, Philipp Holitscher, Johann Linzenbacher und Ignaz J. Mandl.

(Versicherungswesen.) Eine wie segensbringende Institution die der Realisirung der humanitären Idee des Versicherungswesens, wird so recht einleuchtend, wenn man unter andern auch das Verzeichniß der Assicurazioni Generali in Triest über die von derselben im Jahre 1873 bezahlten Schadensummen betrachtet. Es tritt uns da die achtunggebietende Ziffer von nahezu sechs Millionen Gulden entgegen, als eclatanter Beweis von der außerordentlichen Geschäftsausdehnung genannter Gesellschaft, eine Ziffer, welche noch achtunggebietender wird durch den Umstand, daß nahezu eine halbe Million Reingewinn erzielt wurde. — Wir sind der Ansicht, daß ein solches Institut auch dem scrupulösesten Versicherungsnehmer mehr als genügende Garantie bietet, umso mehr als nur wenige Anstalten des Continents einen so riesigen Geschäftsstock aufweisen können, wie ihn uns die Generali vor Augen stellt. Daß übrigens auch Ungarn die Solidität dieser Anstalt zu würdigen weiß, zeigt uns die Summe von nahezu einer Million, welche an die Beschädigten der einzelnen Comitate bezahlt wurde.

### Telegramme des "Recht."

**Pest, 26. Juni.** Im Unterhause entsteht eine lebhaft Debatte bei §. 3 des Incompatibilitätentwurfes, welcher die Ausschließung geistlicher Ordensmitglieder vom passiven Wahlrecht bestimmt. Sämmtliche geistlichen Mitglieder des Hauses ergreifen das Wort. Die Debatte dauert fort.

**London, 26. Juni.** In der gestrigen Versammlung des Katholikervereins unter dem Voritze des Herzogs von Norfolk wurde der Vereinszweck: Zusammenwirken zur Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes, erörtert. Es wurden Beschlüsse angenommen, wonach die Katholiken anderen politischen Parteien nicht beitreten, sondern eine vollständig unabhängige eigene Partei bilden und eigene Wahllisten für die Parlamentswahlen aufstellen sollen. Mit den Katholiken des Continents soll in Verbindung getreten und denselben alle mögliche Unterstützung zugewendet werden.

**Fulda, 26. Juni.** Die Bischofsconferenz verhandelte gestern darüber, welche Kirchengesetze bedingt oder unbedingt angenommen werden könnten. (?) Ueber die Beschlüsse verlautet nichts.

**\*\* Preßburger Fruchtmarkt am 26. Juni.** Weizen: (616 M.) fl. 5.80 fl. 7.40; Korn (106 M.) fl. 5.10 fl. 5.60; Gerste: (109 M.) fl. 3.25 fl. 3.90; Hafer (332 M.) fl. 2.80 fl. 3.15. Kukuruz: (— M.) fl. — fl. —

### Arena.

Im Stadttheater bei ungünstiger Witterung keine Vorstellung.

Kassaeröffnung 5 Uhr, Anfang 6 Uhr.  
Freitag, 26. Juni.

### Grengoire.

Die 73 Kreuzer des Herrn Stuhelberger.  
Diplomatischer Cancan.

Samstag, 27. Juni.

Hutmacher und Strumpfwirker oder: Die Ahnfrau im Gemeindefestel.

Posse mit Gesang in 3 Acten von Friedr. Hopp.

### Meteorologische Beobachtungen vom 25. Juni.

Zeit	Barometere. Höhe bei 0° C. in Millim. meret.	Temperatur nach Celsius.	Windrichtung in Millim. meret.	Feuchtigkeit in Prozenten.	Witterung und Stärke. Windrichtung.	Barometere. Höhe bei 0° C. in Millim. meret.
7 U. M.	749.25	+13.6	8.8	76	ND	1
2 „ M.	748.40	+22.4	9.6	48	S	1
9 „ M.	748.51	+14.4	8.7	72	W	1

Andauernde Barometerschwankungen. In den Vormittagsstunden warme Südströmungen mit feinen vielverzweigten Federwolken am ganzen Horizonte. Abends 4 Uhr Gewitterregen im entfernten West-Nord-West- und Süd-Ost-Himmel. Zur selben Zeit heftige, sturmartige Windstöße aus Nord-West.

### Wiener Börse vom 25. Juni.

	Geld	Baare
5proc. Papier-Rente	69.45	69.55
ditto in Silber	74.75	74.85
ungarische Grundentl.-Oblig.	75 —	75.50
siebenbürgische	72.20	72.70
Weingebiet-Abloßungs-Oblig. 100 fl.	69.75	70 —
1864er Staatsloose	132.50	133. —
1860er ganze	109 —	109.50
1860er ämstel	110.50	111. —
Credit	160. —	160.50
4pct. Dampfschiff	90.50	91. —
Dfuor	22. —	23. —
Graf Salm	30.50	31. —
" Ráffy	23.0	24. —
" Clary	25.0	26. —
" St. Genois	21.75	22.25
" Waldstein	21.50	22. —
" Reglewid	11.75	12.25
Rudolfsloose	12. —	12.50
Ungar. Prämien-Anlehen	78.50	79. —
Türkentloose voll eingezahlt	47.75	48.25
Nationalbank	996	998
Creditanstalt öst. zu 160 fl.	221.50	221.75
Credit. a. u. z. 200 fl. 50pct.	156 —	156.50
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	136.50	137. —
Anglo-Hungarian 200 fl. Silb. 40pct.	31.50	32. —
Franco-Austrian	29.50	30. —
" Hungarian	70 —	70.50
Nordbahn 1000 fl.	2095	2100
Staatsbahn	325 —	326. —
Lemberg-Gzernowitz-Jassy	146 —	146. —
Ung. Nordostbahn	120 —	120.50
Ung. Südbahn	52. —	53. —
Siebenbürger Bahn	—	—
Ungar. Eisenbahnanlehen	95. —	95.50
Rand-Ducaten	5.31	5.32
Deft. ung. 8 fl. Goldst.	8.94	8.95
Preuß. Thalerscheine	1.65	1.66
20-Francsstück	8.94	8.95
Silber	105.75	106. —

### An die Oelfarben-Consumenten!

Erste und directe Bezugsquelle für geriebene Oelfarben,  
zum Anstreichen hergerichtet, in allen Nuancen vorrätig, aus dem besten Materiale erzeugt, daher der Anstrich dauerhaft und schön bleibt. Leinöl und Firniß, Anstreichlack, Eisen- und Lederlack, Copal-Mobellack u. Eichenholzlack; Fußbodenfarbe.

### An die Dampf-Dreschmaschinenbesitzer!

Erste u. directe Bezugsquelle für Maschinen-Schmieröl.

Dieses Maschinen-Schmieröl verdrängt von Jahr zu Jahr das theure und häufig verfälschte Olivenöl wegen des billigen Preises und seiner ausgezeichneten, immer gleichbleibenden Qualität. 40 pCt. billiger, 8 Grade fetter als Olivenöl — diese Eigenschaften überzeugten die Dampfmaschinenbesitzer von den unmissbaren Vortheilen bei Anwendung desselben. Dieses Maschinen-Schmieröl wurde in der Wiener Industrie-Ausstellung 1873 prämiirt. „Dem Verdienste seine Krone!“

### An die Bauunternehmer!

Erste und directe Bezugsquelle für Wasser-glas und Wasserglas-Farben.  
Anzuwenden statt Wasser, Kalk oder Leimfarben auf Kalk, Cement- oder Gypsverputz, dann zum Imprägniren von Holzbauten, Dachstühlen, Schiffmühlen, Scheunen u. als Schutzmittel gegen Feuersgefahr. Wasserglas-Composition, ein Wäsche-reinigungsmittel, bewirkt Zeit- und Kostenersparniß. Projekte und Muster von Maschinen-Schmier-Öl werden gratis und franco versendet, kleine Probebestellungen prompt ausgeführt und über Oelfarben u. Preisblätter ausgegeben.

Josef Steiner jun. in Preßburg,  
Oelfarben, Firniß und Lack-Niederlage:  
Andreasgasse Nr. 63 neben dem Café  
Laban.